

swissuniversities

swissuniversities
Effingerstrasse 15, Postfach
3001 Bern
www.swissuniversities.ch

Nationale Open-Access-Konferenz vom 26. Oktober 2018 Bericht

swissuniversities hat am 26. Oktober 2018 in Zusammenarbeit mit der Universität Lausanne die erste Nationale Open-Access-Konferenz organisiert. Rund 300 Personen aus verschiedenen Bereichen (Hochschulbibliotheken, Rektorate, Forschende, Verlagshäuser usw.) haben an der Veranstaltung teilgenommen. Im Rahmen des Tagesprogramms hatten Referenten aus der Schweiz und dem Ausland Gelegenheit, ihre Überlegungen und Ansichten zur Open-Access-Thematik mitzuteilen.

Seit rund zehn Jahren drängen verschiedene internationale Initiativen wie die Berliner Erklärung (2003), die DORA-Deklaration (2013) und künftig der Plan S (2018) der Europäischen Union die Schweizer Hochschulen dazu, das Thema als Priorität auf ihre Agenda zu setzen. Es wurde zusammen mit dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF) im Auftrag des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) auf koordinierte Weise bearbeitet. Seit Februar 2018 verfügen die Hochschulen über eine nationale Open-Access-Strategie sowie einen Aktionsplan, die es ihnen ermöglichen, die Umsetzung ihres Ziels, die Umstellung auf Open Access für sämtliche wissenschaftliche Publikationen bis 2024, aktiv anzugehen.

Die Schweizer Hochschulen und Open Access

An der Konferenz ergriffen zuerst die Vertreter der Hochschulen im Rahmen der Begrüssung durch Prof. Dr. Nouria Hernandez, Rektorin der Universität Lausanne und des Beitrags von Prof. Dr. Michael Hengartner, Rektor der Universität Zürich und Präsident von swissuniversities, das Wort. Sie haben die aktuelle Situation – Nouria Hernandez hob vor allem den momentanen Stand von Open Access an der Universität Lausanne hervor – sowie die im Rahmen der nationalen Strategie und des Aktionsplans vorgesehenen Arbeiten aufgezeigt. Beide haben die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen sämtlichen Schweizer Hochschulen in Erinnerung gerufen: Ein gemeinsames Vorgehen ist unerlässlich, damit die wissenschaftliche Gemeinschaft ihre Führungsposition im Bereich der wissenschaftlichen Publikationen wieder erreicht. In diesem Sinne sieht swissuniversities eine Open-Access-Governance vor, die aus den verschiedenen nationalen Partnern im Open-Access-Bereich besteht, wie beispielsweise die Bibliotheken, die Akademien, der SNF, die Schweizer Verlagshäuser, der Schweizerische Wissenschaftsrat (SWR) usw. Diese Allianz wird somit ab 2019 zusammenarbeiten, um die verschiedenen Aspekte des Aktionsplans zu erarbeiten.

Die erste Podiumsdiskussion hatte zur Aufgabe, über die Bedeutung von Open Access für die Hochschulen zu diskutieren. Daraus sind verschiedene Aspekte hervorgegangen: Das für

2024 festgelegte Ziel, wissenschaftliche Publikationen auf Open Access umzustellen, ist realistisch, aber im weiteren Sinne benötigen bestimmte Aspekte mehr Zeit, beispielsweise aufgrund der Besonderheiten bestimmter Disziplinen und der erforderlichen Dauer für eine Änderung der Kultur in der Praxis, wie etwa bei der Forschungsbeurteilung. Die Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Verlagshäusern wurde ebenfalls diskutiert. Im Gegensatz zu den berechtigten Ängsten der Verlagshäuser sehen die Hochschulen eine Möglichkeit für ein neues Geschäftsmodell und eine Zusammenarbeit, um ein für alle zugängliches Forschungsprodukt zu gewährleisten. Der Open-Access-Ansatz muss es den Hochschulen auch ermöglichen, die Kosten im Bereich der wissenschaftlichen Publikationen zu kontrollieren, um sich so von der aktuellen Logik der ständig steigenden Publikationskosten zu lösen.

Die Position der Eidgenossenschaft und die Rolle des Schweizerischen Nationalfonds (SNF)

Der Staatssekretär für Bildung, Forschung und Innovation Dr. Mauro Dell'Ambrogio hat im Rahmen seines Beitrags zum Thema Open Access seine Rolle in diesem Vorgehen in Erinnerung gerufen: Die Eidgenossenschaft führt die Rahmenbedingungen ein, um eine Umstellung auf Open Access zu ermöglichen, und bei den Akteuren vor Ort, d. h. den Hochschulen, liegt die Verantwortung, eine Struktur und eine Verfahrensweise gemäss den Bedürfnissen zu entwickeln, wobei die Vielfalt der Methoden berücksichtigt wird. So gab das SBFI in seinem Schreiben vom Dezember 2015 an swissuniversities den Anstoss, damit die Schweizer Hochschulen mit der Arbeit beginnen. Trotz der verschiedenen Interessen rund um das Thema Open Access ist es wichtig, sich der Entwicklung in diesem Bereich bewusst zu sein. Beispielsweise ist ein kultureller Wandel im Bereich der wissenschaftlichen Evaluierung nötig, die in der Vorgehensweise momentan relativ unflexibel ist, um die Umstellung auf Open Access zu ermöglichen und die Einstellungsbedingungen innerhalb der Institutionen zu reformieren. Ausserdem hält Open Access Entwicklungsmöglichkeiten für die Verlagshäuser und ihr Geschäftsmodell bereit. Die nationale Strategie ist in diesem Sinne eine pragmatische Lösung, die sowohl die Eigenständigkeit der Hochschulen als auch die Koordination der verschiedenen Partner ermöglicht.

Die Generaldirektorin des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) Prof. Dr. Angelika Kalt hat ihrerseits die Hauptaufgabe ihrer Organisation in Erinnerung gerufen: die Förderung einer qualitativ hochwertigen Forschung. Der SNF verlangt bereits seit mehreren Jahren, dass die durch ihn finanzierten wissenschaftlichen Publikationen via institutionelle Depotserver zugänglich sind. Auf diese Weise sind die Sichtbarkeit der Forschungsergebnisse und der Zugang zu Peer-Review-Ergebnissen garantiert. Der SNF hat in Zusammenarbeit mit bestimmten wissenschaftlichen Verlagshäusern in der Schweiz auch ein Open-Access-Verfahren für Monographien erarbeitet (Projekt OAPEN), das ebenfalls zu einer grösseren Verbreitung von Büchern geführt hat. In seiner Rolle als Institution zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung fordert der SNF die Akteure auf, noch einen Schritt weiter zu gehen: Es soll nicht nur der Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen garantiert, sondern das System als Ganzes überdacht werden, beispielsweise die Frage nach dem Verdienst. In diesem Sinne spielt der SNF die Rolle als Zugpferd und bevorzugt es, diejenigen Forschenden, die von Open Access noch nicht überzeugt sind, in Bezug auf die Anwendung zu informieren und zu unterstützen anstatt abzustrafen. In diesem Zusammenhang ist die Sensibilisierung der Forschenden und der Gutachter zentral.

Das zweite Diskussionspodium hat sich mit der konkreten Umsetzung von Open Access und den damit verbundenen Herausforderungen befasst. Im Rahmen der Diskussion wurden sowohl die Vorteile als auch die Risiken von Open Access identifiziert. Einerseits geht es darum,

die Qualitätskontrolle der Open-Access-Publikationen sicherzustellen und die Technologie (Informatikplattformen) für die Online-Veröffentlichung der Publikationen zu gewährleisten. Andererseits bestehen Hindernisse, die bei der Umsetzung sorgfältig berücksichtigt werden müssen; so beispielsweise potenzielle Interessenkonflikte innerhalb der Redaktionsteams von Open-Access-Zeitschriften, wo die Gewinnerwartungen zu Lasten der Qualität der Publikationen überhand zu nehmen drohen. Oder die Entwicklung der sogenannten Predatory Journals, die nicht dieselbe Qualität wie die Open-Access-Publikationen garantieren. Somit waren auch die ordnungsgemässe Bewirtschaftung der „Article Publication Charge“ (APC) sowie die mögliche Ersetzung des Modells „Gold OA“ durch das Modell „Platinum OA“ oder „Diamond OA“ (Gold OA, aber ohne Bezahlung der APC durch die Autoren) Gegenstand der Diskussionen. Das Bedürfnis nach einer rechtlichen Grundlage zur Unterstützung von Open Access wie beispielsweise das Recht zur Wiederveröffentlichung wurde ebenfalls erwähnt. Schliesslich wurde auch noch die Rechtmässigkeit der Nutzung von Plattformen zum Austausch von Publikationen diskutiert. Alle diese Aspekte müssen im Rahmen der momentan stattfindenden Umstellung auf Open Access beachtet werden.

Herausforderungen auf europäischer Ebene

Im Rahmen seiner Präsentation hat Prof. Dr. Jean-Pierre Finance die Bedeutung der Herausforderungen in Zusammenhang mit Open Access und auf umfassendere Weise mit Open Science auf europäischer Ebene betont. Seit September 2018 schafft der Plan S der Europäischen Union neue Rahmenbedingungen: Open Access für sämtliche wissenschaftliche Publikationen bis 2020. Die European Universities Association (EUA) engagiert sich stark für dieses Thema, insbesondere durch die Expertengruppe Open Science, die verschiedene Massnahmen durchführt, beispielsweise eine jährliche Umfrage unter ihren Mitgliedern, um Informationen über den Stand von Open Access sammeln zu können. Dabei wurde festgestellt, dass zwischen den europäischen Ländern grosse Unterschiede in Bezug auf die Ausgaben für dieselben elektronischen Ressourcen bestehen. Um für Transparenz zu sorgen, sind unter Umständen „Big Deals“-Verhandlungen in wesentlich grösserem Umfang – beispielsweise zwischen mehreren Ländern – zu erwägen. Im internationalen Vergleich ist der europäische Kontinent die Region, die eine koordinierte Politik am weitesten entwickelt hat.

Perspektiven für Open Access in den kommenden Jahren

Die Konferenz schloss mit dem Beitrag von Prof. Dr. Jacques Dubochet, Nobelpreisträger für Chemie 2017. Seine Erfahrungen mit wissenschaftlichen Verlagshäusern während seiner gesamten Karriere haben ihn zu einem entschiedenen Befürworter von Open Access gemacht. Da sein Antrag auf Veröffentlichung der Ergebnisse zu den Fehlern einer früheren Forschungsarbeit, die in der Zeitschrift Nature publiziert worden war, abgelehnt wurde, veröffentlichte er seine Ergebnisse in einer Open-Access-Zeitschrift. Für ihn ist Wissen „ein Allgemeingut zum Nutzen aller“. Seine Botschaft war eine Aufforderung an den wissenschaftlichen Nachwuchs, bei der Wahl seines Forschungsgebiets kreativer vorzugehen, aber auch an die Institutionen zur Forschungsfinanzierung, junge Forschende aktiver zu fördern.

In seinem Schlusswort kam der Vizerektor des Bereichs Forschung der Universität Lausanne, Prof. Dr. François Bussy, auf die Diskussionen des Tages zurück und gab seiner Freude über die Vielfalt und Reichhaltigkeit des Austausches zwischen den Referenten und Teilnehmenden Ausdruck. Einer der nächsten wichtigen Schritte für die Hochschulen besteht darin, ihre Arbeit auf Open Science infolge der Ausweitung des Mandats des SBFJ auszudehnen, insbesondere im Bereich Open Data.

Gegen die Open-Access-Bewegung besteht Widerstand, aber der Vizerektor ist der Auffassung, dass die Unterstützung der wissenschaftlichen Gemeinschaft in diesem Vorgehen sowie eine aktivere Kommunikation entscheidende Elemente für den Erfolg von Open Access sind. Die Aufgabe ist komplex, aber realistisch, denn das Ziel ist es, dass die Forschenden im Zuge der Umstellung auf Open Access genügend frei sind und innovative Ideen begünstigt werden.

swissuniversities